



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

394.3.

Szerző:

Cím:

In der Eile...

Idő

1939/1940

Személy

Forrás:

Neues Polit. Volksblatt

Helyszám

Bn.

1940 I. 25.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

In der Eile...

Extra Hungariam non est vita...

Ein altes Sprichwort lautet: Extra Hungariam non est vita, et si est vita, non est ita: Außerhalb Ungarns gibt es kein wirkliches Leben. Wenn es eins dennoch geben sollte, so ist es doch nicht, wie das Leben in Ungarn.

Im allgemeinen bezieht sich dieses Sprichwort auf das Essen und Trinken. Insofern kann ihm das Recht der Stichhaltigkeit nicht abgesprochen werden. Besonders heutzutage nicht, wo um uns der Krieg tobt, der Mangel an Nahrungsmitteln zunimmt und die Not im Steigen begriffen ist. Was schert uns Tee und Kaffee, wenn wir Würste haben und im Keller die Fässer mit dem neuen Wein wie die Soldaten in Reih und Glied stehen? Wer denkt an Ersatznahrungsmitteln, solange auf der ungarischen Ebene der Weizen blüht und die Fähnlein des Weizens sich im Winde lustig bewegen?...

Dieser Tage las ich in einem Provinzblättlein eine Hochzeitnachricht. Sie galt als eine Sensation des Blättleins und als ein Ereignis in der Gemeinde. Aus dem Bericht erfuhr ich, daß in der Gemeinde K. des Tolnauer Komitats bei einer Hochzeit verheiratet wurden:

Eine Kuh, zehn Kälber, elf Massschweine, sechs Lämmer, 240 Paar Geflügel. Außerdem wurden aus sechs Meterzentner Mehl Brot, Kuchen und Backwerk verzehrt. Die Tugend von bestellten Torten gar nicht erwähnt. Schließlich löschte man sich den Durst mit einem Faß Bier, neun Setto Wein und 650

Flaschen Sodawasser. Die Zahl der Gäste betrug 480. Zwei Musikkapellen, die abwechselnd spielten, sorgten für die gute Stimmung. Sicherlich mit vollem Erfolg...

Da soll jemand die Richtigkeit des oben angeführten Sprichwortes bezweifeln. Er wird es mit der angebotenen Tolnauer Gemeinde zu tun haben. Auch wenn es zufälligerweise eine schwäbische Gemeinde sein sollte, dann erst recht...

Das wahre Antlitz der ungarischen Hauptstadt

Angeblieh soll Budapest noch wie einen so lustigen Silvesterabend gehabt haben, wie dieses Jahr. Man gab sich — wie geschrieben wurde — selbstvergessen einer frisch-fröhlichen Stimmung und Ausgelassenheit hin, um für die Dauer einer Nacht die Sorgen und Nöten des Alltags zu vergessen. Statistische Daten unterstützen diese Feststellung. Am Silvesterabend soll zumindest doppelt soviel Wein, Bier, Sekt und dergleichen mehr verzehrt worden sein, als in anderen Jahren.

Das war nur die eine Seite des Silvesterabends. Er hatte auch seine Rehrseite; seinen Rakenjammer. Die Retter hatten nämlich auch beide Hände voll zu tun. An die 130mal mußten die Retter ausrücken, um Hilfe zu leisten. Zum Teil Personen, die verunglückt waren, zum Teil aber auch solchen, denen am Silvesterabend aus begreiflichen Gründen der Boden unter den Füßen zu wanken begann. In mehreren Fällen kam das Auto der Retter schon zu spät. Der schrille Ton des Autos der Retter verwandelte sich in den klagenden Ruf einer Totenglocke.

Der Silvesterabend verdolmetzte nicht die echte Stimmung der ungarischen Hauptstadt.

Es verdolmetzt sie auch die Ballfaison des diesjährigen kurzen Faschings nicht. Keine Nacht ohne Bälle und ohne Unterhaltung. Daran wird man gewiß nichts ändern können und auch nichts ändern dürfen. Die Jugend hat das Recht auf Fröhlichkeit und sogar auf Ausgelassenheit. Sie soll fröhlich und lustig sein; darum ist sie eben Jugend. Darum glücken ihr die Wangen und schimmert das Licht ihrer Augen.

Und dennoch: auch diese Jugend repräsentiert nicht das echte Budapest. So wie die weitest aus größere Hälfte der hauptstädtischen Bevölkerung den Silvesterabend im trauten Familienkreis verbrachte, offenbart sich auch in der jetzigen Ballfaison das wahre Gesicht Budapests in der Familie. In der Familie, die trotz des Faschings, der Klänge der Musik und der knallenden Champagnerflaschen mit Ernst, mit Disziplin, mit christlichem Verantwortungsfühl aber auch mit Optimismus in die Zukunft schaut.

Dieses Budapest, das arbeitende, kämpfende und hoffende Budapest reflektiert heute die richtige Seelenverfassung der hauptstädtischen Bevölkerung.

Woran uns der Schnee erinnert

Wenn in vergangenen Jahren der Schnee gefallen ist, sah man an vielen Stellen der Hauptstadt jedesmal endlose Reihen von Arbeitern stehen, die sich für das Schneeschaukeln antrugen. Sie freuten sich des Schnees und der Kälte, denn es ward ihnen Arbeitsmöglichkeit und Verdienstmöglichkeit gegeben. Das und das, in Frost und Kälte schneieren und schaukelten sie und freuten sich, sooft die Wetterprognose neue Schneefälle vorauslagte.

Mit dem Schneeschaukeln erschienen in der Presse jedesmal auch die stimmungsvollen Berichte über die Hochschüler, absolvierte Ingenieure usw., die, weil sie keine andere Beschäftigung fanden, sich mit den Schneearbeitern in eine Reihe stellten und mit ihnen um die Wette arbeiteten. Solange sie konnten. Denn, abgemagert und geschwächt, wie sie waren, endete ihre Arbeit zumeist mit einer Tragödie. „Ein roter Blutstrahl brach aus ihrer Brust hervor und färbte den weißen Schnee rot“ — lautete vielfach der Ausklang so eines Berichtes, worauf der Hochschüler und Ingenieur natürlich bewußtlos zusammenbrach.

Heute dagegen melden sich nicht genug Schneearbeiter. Die Hauptstadt könnte etwa noch 3000 von ihren Arbeitsmöglichkeit geben, doch sind keine da. Sie arbeiten eben anderwärts. Sie sind beschäftigt, verdienen sich das Brot und haben eine Existenz. Wohl hat man in letzterer Zeit gehört, daß die Arbeitslosigkeit stets abnimmt, nun aber hat man die Probe aufs Exempel gemacht. Und diese Probe ist gut ausgefallen. Es gibt nun nicht nur keine Hochschüler und Ingenieure mehr, die sich für die Schneearbeit melden, sondern fast überhaupt keine Arbeitslosen mehr.

Wer dies bisher nicht gewußt hat, dem konnte es dieser Tage zum Bewußtsein werden. Der Schnee war es, der in uns die erfreuliche Erkenntnis aufdämmern ließ, daß die Arbeitslosigkeit in Ungarn so gut, wie gänzlich verschwunden ist. In den schweren Zeiten von heute sicherlich ein erfreulicher Lichtpunkt.